



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Brauerei Rosengarten AG

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:

Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–7

Aktuell

Berufslehre und Gymnasium:
gleichwertige Basis für eine Karriere 8–9

Themen

Schweiz: eHealth Barometer
erstmalig veröffentlicht 10

Keine Schwarzarbeit,
auch nicht als Lehre 11

Wachstum 12

Mitgliederversammlung
mit neuen Aufgaben 12

Index 13

Kommentar zum Zeitgeschehen

Umfragitis 15

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

Die Tugenden der Samurai



Carla Tschümperlin
Vorsitzende der GL
A. Tschümperlin AG, Baustoffe

Jede Zeit hat ihre Errungenschaften und Nebenwirkungen. Uns in der Schweiz geht es gut, zumindest wenn wir uns mit anderen Ländern und Sozialstandards vergleichen. Trotzdem prägen Begriffe wie Abzocker, Geldgier, Masslosigkeit, Verantwortungslosigkeit und Sozialunterschiede zurzeit die öffentliche Diskussion. Die Menschen sind ehrlich empört über das wirtschaftliche Zeitgeschehen und über einige Exponenten der Wirtschaft.

Führungspersönlichkeiten sind gefordert, erfolgreich zu sein und das richtige Mass zu finden. Doch was ist objektiv das Richtige? Was ist angemessen?

Der Mensch stand als sozietäres Wesen in allen Jahrhunderten der Frage gegenüber, was richtiges und was falsches Handeln ist. Jede Generation muss sich der Frage von neuem stellen und doch scheint es, dass einige Grundsätze über Jahrhunderte überleben, da die Nichtbeachtung offensichtlich zu negativen Spannungen im Zusammenleben führt.

Viele der derzeitigen Auswüchse könnten vermieden werden, wenn wir uns z.B. die sieben Tugenden der Samurai vor Augen führten. Die legendären Samurais Japans waren als mutige, souveräne Krieger bekannt. Die Besten unter ihnen siegten, ohne zu kämpfen, dank ihrer Ausstrahlung.

«Der höchste Sieg des Samurai liegt nicht in der Überwindung des anderen, sondern im Sieg über sich selbst.» (Weisheit der Samurai)

Der Samurai Ehrenkodex, Bushidō genannt, beinhaltet folgende moralischen Grundsätze:

1. Gi: Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit
2. Yu: Mut
3. Jin: Güte
4. Rei: Höflichkeit
5. Makoto: Wahrheit
6. Meiyo: Ehre
7. Chū: Pflichtbewusstsein und Loyalität

Haben diese Begriffe nicht auch heute noch ihre Gültigkeit, angepasst auf unsere Zeit? Sie könnten für Führungspersonen persönliche Leitmotive sein, welche unserem Handeln eine Grundlage und Ausrichtung bieten, die nicht nur uns selbst Zufriedenheit vermitteln, sondern auch ein gutes Umfeld schaffen. Erfolg und exzellenter Leadership sind Ziele, die sich durchaus unter Berücksichtigung moralischer Grundsätze verwirklichen lassen.

Anstatt die ganze Aufmerksamkeit jenen zu schenken, welche die Loyalität zur Gesellschaft verloren haben, dürfte der Blick zwischendurch auch wieder auf jene herausragende Persönlichkeiten fallen, welche nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sind, sondern sich auch unsere volle gesellschaftliche Anerkennung verdient haben.

Carla Tschümperlin

Carla Tschümperlin
Vorsitzende der GL
A. Tschümperlin AG, Baustoffe

Garaventa baut stärkste Luftseilbahn der Welt

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Pumpspeicherwerks Linth-Limmern im Kanton Glarus baute die Goldauer Firma Garaventa eine Luftseilbahn der neuen Dimension. Sie ist mit einer Tragkraft von 40 Tonnen die leistungsfähigste Luftseilbahn der Welt. Theoretisch könnte eine 500-Personen-Kabine an die Seile gehängt werden. Die Bahn wird Ende März der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie ist heute schon in Betrieb. Mit ihr werden ganze Lastwagen, Bagger, Baukräne und Tunnelbohrer von der Talstation Tierfehd zur 1650 Höhenmeter darüber gelegenen Staumauer gebracht. Der Bau der Bahn kostet 65 Mio. Franken. Die Tragkraft wird durch acht Seile mit einem Gewicht von je 120 Tonnen gewährleistet. Jedes Tragseil ist 9 cm dick und wiegt pro Meter 50 Kilo. Die Riesenseilbahn wird voraussichtlich nach dem Ausbau der Staumauer im Jahr 2015 wieder abgebrochen.

Kantonalbankgesetz angenommen

Der Kantonsrat hat an seiner Sitzung vom 18. Februar der Totalrevision des Kantonalbankgesetzes zugestimmt. Damit wird es der Schwyzer Staatsbank ermöglicht, auch ausserhalb der Kantons Grenzen in der ganzen Schweiz Zweigstellen zu betreiben. Auch ins Ausland darf die SZKB weiterhin expandieren, in festgeschriebenen Leitplanken, die etwas erweitert wurden: Die Auslandaktivitäten werden durch das neue Gesetz von drei auf fünf Prozent der Bilanzsumme gelockert.

Bevölkerungswachstum verlangsamt

Seit 1986 steigt die Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz kontinuierlich an, gemessen an den anderen Kantonen sogar überdurchschnittlich stark. Letztes Jahr betrug die Zunahme 0,7 Prozent. Das Wachstum hat sich damit gegenüber den Vorjahren verlangsamt. Das durchschnittliche Wachstum war in den Jahren 2005 – 2008 doppelt so gross. Per 31. Dezember 2009 zählte die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Schwyz 144 600 Personen, 995 mehr als ein Jahr zuvor. Während die Zahl der Schweizer um 603 anstieg, hat die ausländische Bevölkerung um 392 auf 26 026 zugenommen. Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung beläuft sich damit auf 18 Prozent. Insgesamt ging die Zuwanderung der ausländischen Bevölkerung im Vergleich mit den Vorjahren massiv zurück, was in erster Linie auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Nach Bezirken aufgeschlüsselt nahm die Bevölkerung

in der March am stärksten zu (+1,2 Prozent), gefolgt von Einsiedeln +1,1 Prozent, Gersau +0,6 Prozent, Küsnacht und Schwyz je +0,5 Prozent und den Höfen +0,2 Prozent. Am stärksten fiel die Zunahme in Lachen, Schübelbach, Wangen und Einsiedeln aus, rückläufig war die Bevölkerungszahl in den Gemeinden Ingenbohl, Muotathal, Rothenthurm, Unteriberg, Galgenen, Vorderthal und Wollerau.

Mehr Konkurse und mehr Firmengründungen

Wie aus einer Erhebung der Dun & Bradstreet AG hervorgeht, gingen im Kanton Schwyz im Januar und Februar insgesamt 25 im Handelsregister eingetragene Firmen Konkurs. Das sind dreieinhalb Mal so viele wie in der gleichen Periode des Vorjahres. Bei zwölf Unternehmen wurde der Konkurs aufgrund einer Zahlungsunfähigkeit eingeleitet. Die restlichen 13 Firmen wurden liquidiert, weil die vorgeschriebenen Organe nicht mehr rechtmässig zusammengesetzt waren. Gesamtschweizerisch mussten in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres 1003 Konkurse angemeldet werden, fast 40 Prozent mehr als in der Vergleichsperiode 2009. Die Zahl der neu gegründeten Unternehmen machen den Verlust allerdings mehr als wett. Im Schwyzer Handelsregister konnten 175 neue Firmen eingetragen werden, was im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 21 Prozent entspricht. Schweizweit wurden 5939 Firmen neu gegründet (+5 Prozent).

400 Mio. für Verkehrsoptimierung im Bezirk Höfe

An der Generalversammlung des Baumeisterverbandes Etzel+Linth orientierte Kantonsingenieur Franz Gallati über die Verkehrsoptimierung Höfe. Sie werde zwar gestaffelt, aber als Einheit in den nächsten 15 Jahren realisiert. Der Plan wurde vom Bund, den drei Höfner Gemeinden und dem Kanton gemeinsam erarbeitet. Dabei geht es vorab um die Anpassung der Infrastruktur, Entlastung der Dörfer vom Durchgangsverkehr, mehr Lebensqualität und die Verflüssigung des öffentlichen Verkehrs. Die Optimierungsmassnahmen kosten gesamthaft rund 400 Mio. Franken. Das erste Projekt betrifft die Umfahrung Pfäffikon mit Neugestaltung des Autobahnanschlusses mit Kreisel und einer Verkehrsführung parallel zur SBB und einem Tunnel. Weiter wird durch die Verlegung des Autobahn-Anschlusses Wollerau das Dorfzentrum entlastet und Wilen an die Autobahn angeschlossen. Drittens wird ein Vollanschluss Halten (Ausfahrt Schindellegi)

vorgeschlagen. Zudem gehören fünf flankierende Massnahmen dazu: Die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs, die Aufwertung der Dorfkerne Wollerau und Wilen, die Neugestaltung der Churerstrasse in Pfäffikon als «Flaniermeile» und die Neugestaltung der Ortsdurchfahrt Freienbach. Die Baumaschinen sollen ab 2012 auffahren, beginnend mit der Umgestaltung der Autobahnausfahrt Pfäffikon. Die Bürger der Gemeinde Freienbach können am 13. Juni über einen Planungskredit befinden.

Kühne+Nagel mit Gewinnrückgang

Der Logistik-Konzern Kühne+Nagel hat im Krisenjahr 2009 einen deutlichen Gewinnrückgang hinnehmen müssen. Das Unternehmen verdiente unter dem Strich 467 Mio. Franken. Das sind 20,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Darin enthalten ist auch eine ausserordentliche Rückstellung im Zusammenhang mit einem Kartellrechtsverfahren in den USA in der Höhe von 35 Mio. Franken. Kühne+Nagel geht in dem Verfahren von einem aussergerichtlichen Vergleich aus. Der Rohertrag – die massgebliche Messgrösse für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens – sank um 6,2 Prozent auf 5863 Mrd. Franken. Der Umsatz ging um 19,4 Prozent auf 17 406 Mrd. Fr. zurück. Angesichts der weltweiten Rezession habe das Unternehmen Kühne+Nagel – mit Sitz in Schindellegi – Stärke gezeigt, heisst es in der Anfang März veröffentlichten Mitteilung zum Jahresergebnis 2009 weiter. Das Unternehmen habe in allen Geschäftssegmenten Marktanteile gewonnen. Der Verwaltungsrat schlägt die Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 2,30 Fr. je Aktie vor.

Auch Hotels spürten 2009 die Krise

Die Hotellerie musste letztes Jahr einen Rückgang der Logiernächte hinnehmen. Im Kanton Schwyz fiel das Minus mit 6,6 Prozent etwas höher aus als gesamtschweizerisch (-4,7 Prozent), liegt aber unter demjenigen der Zentralschweiz (-6,7). Gemäss Angaben des Bundesamtes für Statistik wurden in unserem Kanton 620 000 Übernachtungen registriert, 44 000 weniger als im Vorjahr. Es war der erste Rückgang nach drei aufeinanderfolgenden starken Wachstumsjahren. 2008 war das beste Ergebnis verzeichnet worden seit 1990. Absoluter Spitzenreiter ist und bleibt Morschach mit dem Swiss Holiday Park und den angegliederten Betrieben Hotel Axenfels, Landal- und Reka-Ferien-dorf. Mit fast 220 000 Übernachtungen generiert diese

Gemeinde zusammen mit dem Ferienort Stoos über ein Drittel der Gesamtfrequenzen. Brunnen liegt mit 93 500 Logiernächten auf dem zweiten Platz, vor Einsiedeln (70 000). Erfreulich ist, dass die beiden Spitzenreiter relativ kleine Einbussen hinnehmen mussten. Nach Herkunftsländern machen die Schweizer mit 60 Prozent den Hauptanteil aus, gefolgt von den Deutschen (18 Prozent) und den Benelux-Ländern (7 Prozent). Im ganzen Kanton gibt es in den 104 Hotel- und Kurbetrieben total 4500 verfügbare Betten. Die Zimmer- und Bettenauslastung betrug letztes Jahr um die 40 Prozent.

Mehr Anträge für Bürgschaften

Der Bürgschaftsfonds des Kantons Schwyz hat letztes Jahr 314 Gesuche behandelt – 30 mehr als im Vorjahr. Das Gesamtvolumen betrug 20,5 Mio. Franken und lag um 21,4 Prozent oder 3,6 Mio. Franken höher als im Vorjahr. 2009 wurden 34 (Vorjahr 51) Anträge für reine Bürgschaften mit einem Gesamtbetrag von rund 2,5 Mio. Franken (Vorjahr 2,4 Mio.) bewilligt. In der Regel betraf es KMU-Betriebe. Es wurden 280 ergänzende Bürgschaften mit einem Totalbetrag von 18 Mio. Franken abgegeben (Vorjahr 233 im Betrag von 14,5 Mio. Franken). Diese werden zum grossen Teil im Zusammenhang mit privaten und gewerblichen Hypothekendarfinanzierungen gewährt. Per Ende 2009 belief sich das Total der eingegangenen Bürgschaftsverpflichtungen auf 99,8 Mio. Franken, die Anzahl der Bürgschaften betrug Ende Jahr 2193. Die Bürgschaftsverluste reduzierten sich gegenüber dem Vorjahr um rund 26 000 Franken auf 280 000 Franken. Der Reingewinn von 552 000 Franken floss in die freien Reserven und steht für zusätzliche neue Bürgschaften zur Verfügung.

Sparkasse-Tochter expandiert

Die Sparkasse Schwyz AG ist zu 51 Prozent an der Sparkasse Engelberg AG beteiligt. Seit über 130 Jahren ist die Regionalbank in Engelberg und Umgebung tätig. Nun wurde bekannt, dass das Unternehmen seine erste Filiale in Stans eröffnen wird. Bankleiter Heinz Wesner, selber ein Stanser, spricht von einem «Meilenstein» für die Sparkasse Engelberg: «Mit dieser Expansion machen wir einen bedeutenden Schritt in eine noch erfolgreichere Zukunft. Zusammen mit der Sparkasse Schwyz, die vor kurzem eine Filiale in Küssnacht eröffnet hat, bilden wir nun eine starke Regionalbankengruppe rund um den Vierwaldstättersee.» Die Eröff-

nung der neuen Filiale ist unmittelbar nach den Sommerferien geplant.

Sparkasse Schwyz mit gutem Ergebnis

Die Wirtschaftskrise hat im Jahresergebnis 2009 der Sparkasse Schwyz Spuren hinterlassen. Aufgrund der gesunkenen Bonität eines namhaften KMU-Betriebes musste sie Rückstellungen von 3,6 Mio. Franken vornehmen. Andererseits konnten letztes Jahr Neugelder in der Höhe von über 80 Millionen Franken akquiriert werden. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 33,4 Millionen auf 1,5 Milliarden Franken. Die Zunahme widerspiegelt das überdurchschnittliche Wachstum im Hypothekengeschäft (+7,8 Prozent). Die Kundenausleihungen konnten um 55,8 Millionen Franken (+4,6 Prozent) gesteigert werden. Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft sank um 1,4 Millionen auf 17,8 Millionen Franken. Das Kommissionsgeschäft nahm aufgrund der bestehenden Unsicherheiten an den Finanzmärkten um 1,4 Millionen Franken auf 8,1 Millionen Franken ab. Als erfreulich wird das Handelsgeschäft beurteilt: Es wuchs um 53,8 Prozent auf 1,8 Millionen Franken. Der Bruttogewinn sank um 10,5 Prozent auf 11,1 Millionen Franken. Der Konzerngewinn sinkt nach der Zuweisung der Reserven für allgemeine Bankrisiken von 3,2 Millionen Franken um 8,9 Prozent auf 2,8 Millionen Franken. Die eigenen Mittel belaufen sich nach Gewinnverwendung auf 133,2 Millionen Franken. An der GV vom 21. Mai schlägt der Verwaltungsrat die Auszahlung einer unveränderten Dividende von 15 Prozent vor. Davon profitieren wird vor allem die Gemeinde Schwyz, welche 90,9 Prozent der Aktien hält und somit rund 1,5 Mio. Franken erwarten darf.

Vögele baute Altwarenlager ab

Die in Pfäffikon domilizierte Charles-Vögele-Gruppe hatte 2009 ein schwieriges Jahr, nachdem 2008 noch ein Reingewinn von zwölf Mio. Franken erzielt wurde. Wie die Konzernleitung des Modehändlers am 9. März bekannt gab, schloss das vergangene Geschäftsjahr mit einem Minus von 14 Mio. Franken. Vor allem der Abbau des Altwarenlagers führte zu diesem Ergebnis. Laut CEO André Maeder wurde der Warenbestand im Berichtsjahr um 13 Mio. Einheiten im Gesamtwert von 109 Mio. Franken abgebaut. Ziel sei es, dass es ab Ende März 2010 keine Ware mehr gebe, die älter als 18 Monate sei. Der Umsatz reduzierte sich im Geschäftsjahr um 3,9 Prozent auf 1,3 Mrd. Franken. Die Eigenkapitalquote mit

59 Prozent ist weiterhin sehr gut. Für 2010 erwartet Vögele wieder ein positives Konzernergebnis. Das Management plant mittelfristig eine Verdoppelung der Ebitda-Marge auf zehn Prozent. Ziel sei es, dass die Charles Vögele Gruppe eines der führenden vertikalen Modeunternehmen Europas werde, zeigte sich André Maeder optimistisch. Ende Februar hat das Unternehmen bekannt gegeben, dass sie die zweite Führungsebene verstärkt. Matthias Freise wird neuer Vice President Group Sourcing, Andreas Hink neuer Vice President Group New Channel Development und Michael Frenzl neuer Vice President Group Visual Merchandising.

Innovative Sattel-Hochstuckli AG

Das Tourismusunternehmen Sattel-Hochstuckli zeigt sich erneut von seiner innovativen Seite. Nachdem der Ganzjahres-Ausflugsbetrieb mitten im Kanton Schwyz bereits die erste Gondelbahn mit sich drehenden Kabinen der Welt gebaut hatte, wird ab Ostern die längste Fussgänger-Hängebrücke erstellt. Sie führt von der Bergstation der Gondelbahn auf dem Mostel auf die gegenüberliegende Talseite. Der Sky Walk überbrückt dabei 300 Meter und dient der touristischen Nutzung. Die Eröffnung ist auf den 10. Juli geplant. Die Sattel-Hochstuckli AG stand vor 20 Jahren kurz vor dem Konkurs. Dank grossen Anstrengungen und der Umsetzung von innovativen Ideen – am Anfang stand die Sommer-Rodelbahn – konnte sich das Unternehmen sukzessive aus der Verlustzone befreien. Die Verantwortlichen hatten erkannt, dass die zentrale Lage und die gute Verkehrserschliessung gute Voraussetzungen sind.

Stromverbrauch war rückläufig

Das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz (EBS) spürte im vergangenen Jahr die Wirtschaftsflaute. Der Stromabsatz sank um 0,5 Prozent auf 171 Gigawattstunden. Der Betriebsertrag reduzierte sich um 1,3 Mio. auf 46,3 Mio. Franken. Die Eigenproduktion lag 2009 mit 223 Mio. Kilowattstunden 2,2 Prozent unter dem Vorjahreswert, was auf die trockenen Monate August und September zurückzuführen ist. Das EBS nutzt die Wasserkraft der Muota und versorgt sieben Gemeinden im inneren Kantonsteil mit Strom. Trotz offenem Strommarkt für Grossabnehmer ist bisher noch kein Kunde abgesprungen, denn die vom EBS angebotenen Preise sind sehr attraktiv. Mit seinen Beteiligungen an der Erdgas Innerschwyz AG (92,2 Prozent), an der KFA

Kabelfernsehanlage Schwyz GmbH (100 Prozent) sowie durch die strategischen Beteiligungen an den beiden Biogas-Anlagen Agro Energie Schwyz AG und Swiss-FarmerPower Inwil AG hat sich das EBS zudem eine starke regionale Position in der Energie- und Nachrichtenversorgung gesichert. Zudem werden Projekte zur Nutzung einheimischer Energien wie Klein- und Trinkwasserkraftwerke fortgeführt.

Marketingpreis für Klosterplatz

Die Schweizer Marketing-Branche hat ihre diesjährigen Preise für die innovativsten und erfolgreichsten Marketing-Ideen des Jahres vergeben. Unter den Gewinnern befindet sich auch die Stiftung Pro Kloster Einsiedeln für ihre Idee, mit einer Online-Kampagne den Klosterplatz symbolisch an Sponsoren zu «verkaufen» und damit die Sanierung des Platzes zu finanzieren. Der Preis für Einsiedeln wurde in der Kategorie der Non-Profit-Organisationen vergeben. Die Marketing-Trophy gilt als «Oscar» der Schweizer Marketer und ist sehr begehrt. Bei der Preisverleihung im KKL Luzern Anfang März waren 1000 Personen anwesend.

Immobilienpreise stabil

Nachdem die Mieten über die letzten zehn Jahre kontinuierlich angestiegen sind, gibt es erste Anzeichen für eine Trendwende. Im Vergleich zum Vorjahr fielen die Preise 2009 im Schnitt um zwei Prozent. Aufgrund der verhaltenen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt und Unsicherheiten bezüglich Konsumentenstimmung wird für das laufende Jahr bei den Eigentumswohnungen ein leichter Rückgang erwartet. Der Bericht des Immobilienberatungsunternehmens Wüest & Partner, Zürich, welche im Auftrag der Schwyzer Kantonalbank erstellt wurde, rechnet deshalb über den ganzen Immobiliensektor gerechnet mit mehrheitlich stabilen Preisen. Auch bei den Einfamilienhauspreisen zeichnet sich eine sanfte Wende ab, nachdem sie sich bis Anfang 2007 steil nach oben entwickelten. Die Transaktionspreise bewegen sich seit Anfang 2009 mehrheitlich seitwärts. Im Geschäftsflächenmarkt konzentriert sich das Angebot zu 54 Prozent auf die fünf grössten Gemeinden Freienbach,

Schwyz, Küsnacht, Einsiedeln und Lachen. Zählt man die Geschäftsflächen der Gemeinden Arth, Altendorf und Ingenbohl hinzu, erhöht sich der Anteil auf rund 70 Prozent.

Ausbau der A4 um zehn Jahre verschoben

Ursprünglich war vorgesehen, die A4 von Küsnacht bis Ingenbohl zwischen 2011 und 2015 zu sanieren. Die entsprechenden, noch vom kantonalen Tiefbauamt getätigten Projektierungsarbeiten, waren so weit fortgeschritten, dass die Sanierung im März 2009 öffentlich ausgeschrieben wurde. Inzwischen hat der Wind gekehrt, der Bund setzt andere Prioritäten. Seit 2009 ist zudem das Bundesamt für Strassen (Astra) im Gefolge des Neuen Finanzausgleichs allein für die Nationalstrassen verantwortlich. Nun soll die Gesamt-sanierung nicht vor 2021 in Angriff genommen werden. Vertiefte Zustandsuntersuchungen hätten ergeben, dass eine Gesamterneuerung erst später notwendig werde, heisst es in einem Astra-Bericht. Aus Sicherheitsgründen müssen in den nächsten Jahren aber trotzdem 90 Mio. Franken in punktuelle Verbesserungen investiert werden. So sollen zwischen 2013 und 2015 die grossen Brücken und die verankerten Stützmauern instand gesetzt werden. Auch werden die Betriebs- und Sicherheitseinrichtungen modernisiert.

Hoch-Ybrig steigert Umsatz und Gewinn

Mit 8,3 Mio. Franken Umsatz konnte das Ferien- und Sportzentrum Hoch-Ybrig AG den bisher zweithöchsten Umsatz erzielen, wie aus dem Jahresbericht 2008/2009 hervorgeht. Für das Ergebnis haben vor allem ein früher Saisonstart, genügend Schnee und eine anhaltende Schönwetterperiode gesorgt. Der Cash-flow betrug 2,6 Mio. Franken, der Reingewinn liegt bei knapp 1,2 Mio. Franken.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschenagentur (sda) zusammengestellt.

Berufslehre und Gymnasium: gleichwertige Basis für eine Karriere

Das Bildungssystem der Schweiz zeichnet sich durch hohe Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen und einer guten Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft aus. Deshalb bieten beide Wege der Grundbildung, also Berufslehre und Gymnasium, gleichwertige Chancen für eine spätere berufliche Laufbahn.

Verschiedene Interessengruppen fordern, dass die Schweiz eine höhere Maturandenquote benötige und damit verbunden eine höhere Zahl von akademisch ausgebildeten Personen. Oft verkennen diese Experten die Wichtigkeit des Nebeneinanders von akademischer sowie berufspraktischer Bildung, welches der schweizerischen Wirtschaft jenen Mix von hochqualifizierten Fachkräften liefert, der für das hohe Innovationspotenzial und die sehr gute internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft mitbestimmend ist. Bis aus Ergebnissen aus Forschung und Wissenschaft marktreife Produkte oder Dienstleistungen entstehen, braucht es eine Vielzahl von Fachleuten mit einem breiten Spektrum an Qualifikationen.

Sicher aber ist: In Zukunft müssen die Berufstätigen in der Schweiz über ein höheres Bildungs- und Qualifikationsniveau verfügen, da unsere Wirtschaft zunehmend wissens- und kompetenzintensiver wird. Die wichtigsten Bildungsziele jeder Ausbildung, unabhängig von der Qualifikationsstufe, müssen deshalb die Arbeitsmarktfähigkeit und die Vorbereitung für lebenslanges Lernen sein.

Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft

Um die Bildungsgänge im Schweizerischen Bildungssystem dynamisch an die künftigen Erfordernisse anzupassen, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen und der Wirtschaft zentral. Diese Kooperation muss sicherstellen, dass die Mitarbeitenden aller Qualifikationsstufen die Möglichkeit erhalten, ihre Kompetenzen laufend an die Anforderungen von Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft anzupassen. Eine lebenslange Bildungs- und Laufbahnberatung kann dazu beitragen, dass in der Schweiz genügend Fachkräfte mit den vom Arbeitsmarkt geforderten Kompetenzen zur Verfügung stehen. Unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit wird nicht zuletzt davon abhängen, wie gut es uns gelingen wird, laufend Qualifikationsnachfrage und Qualifikationsangebot der Berufstätigen in Übereinstimmung zu bringen.

Gymnasium oder Berufslehre?

Die öffentliche Diskussion über die Art der Grundbildung, welche für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn die Richtige ist, verunsichert viele Eltern. Sie glauben, dass ihr Kind nur dann erfolgreich sein wird, wenn es einen Uni-Abschluss in der Tasche hat. Diesen Eltern ist oft zu wenig bekannt, dass es heute in der Schweiz gleichwertige Alternativen für gelernte Berufsleute gibt. Durch die Aufwertung der Berufslehre mit der Berufsmaturität und dem Aufbau der Fachhochschulen mit einem breiten Angebot von angewandt-wissenschaftlichen

Studiengängen steht heute jungen Berufsleuten ein attraktiver nicht-akademischer Karriereweg offen.

Das Gymnasium bietet eine hervorragende Möglichkeit um sich ein breites Allgemeinwissen zu erarbeiten. Der Schulbetrieb geht weiter, die Ansprüche an Selbstständigkeit und Engagement steigen jedoch. Ein nachfolgendes Studium an einer universitären Hochschule (Uni oder ETH) erfolgt in einem oder mehreren Spezialgebieten. Wissenschaftliches Arbeiten und umfassendes Faktenwissen stehen im Vordergrund.

Die Wissenserarbeitung in einer Berufslehre hingegen ist von Beginn an praxisbezogen. Damit wird die praktische Erlernung eines Berufes mit dem theoretischen Rüstzeug kombiniert. Die jungen Berufsleute wachsen harmonisch in die Arbeitswelt hinein und erwerben sich eine solide Grundlage für spätere Aus- und Weiterbildungen.

Breites Weiterbildungsangebot für Berufsleute

Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss steht den jungen Berufsleuten eine breite Palette von eidgenössisch anerkannten Weiterbildungen der höheren Berufsbildung (Berufs- und höhere Fachprüfungen, Höhere Fachschulen) in praktisch alle Berufszweigen offen. Diese Ausbildungen befähigen die Absolventen anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben zu übernehmen.

Mit der Berufsmaturität ist der prüfungsfreie Eintritt an eine entsprechende Fachhochschule möglich. Auch dort wird, wie an den universitären Hochschulen, theo-

retisches Wissen vermittelt. Die Kenntnisse und Erfahrungen aus der Berufslehre lassen jedoch von Beginn an die praktische Anwendung des Gelernten zu. Fachhochschulen leisten wichtige Beiträge zur Innovationsförderung und zum Wissenstransfer. Sie bilden Kaderpersonen in verschiedensten Bereichen aus und engagieren sich in der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung. Damit übernehmen die Fachhochschulen in der Innovationskette eine Brückenfunktion zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Berufslehre mit oder ohne Berufsmaturität?

Der Erwerb der Berufsmaturität während der Lehrzeit führt klar zu einer Mehrbelastung. Da der Entscheid für oder gegen die Berufsmatura bereits vor Lehrbeginn gefällt werden muss, ist dieser nicht immer einfach. Die Belastung in anspruchsvollen Berufen von Handwerk, Technik und Dienstleistung ist auch ohne Berufsmaturität hoch. Die lehrbegleitende Berufsmaturität (BM1) kann nur leistungswilligen und leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern empfohlen werden, die ein klares Interesse an einer erweiterten Allgemeinbildung haben. Bei Bedarf kann die Berufsmaturität im Voll- oder Teilzeitmodell auch noch nach der Berufslehre erworben werden (BM2).

Das Schweizerische Bildungssystem bietet Chancen für alle

Das Schweizerische Bildungssystem bietet sehr gute Möglichkeiten, um die klassischen Ausbildungspfade zu wechseln. Wem

nach der gymnasialen Maturität die Ausbildung an einer Universität oder der ETH als zu theoretisch erscheint, kann auch ein Studium an einer Fachhochschule wählen. Damit der Anschluss gefunden wird, muss zuerst ein Teil der Berufslehre nachgeholt werden, entweder mit einem einjährigen Praktikum oder mit einer verkürzten Lehre in der zukünftigen Studienrichtung. Umgekehrt kann nach einer Lehre mit Berufsmaturität das Studium an einer Universität oder der ETH aufgenommen werden. Dazu muss vorher die Lücke zwischen Berufsmatura und gymnasialer Matura in einem einjährigen Spezialkurs (Passarelle) wettgemacht werden.

Fazit: Es gibt keinen «guten» oder «schlechten» Weg der Grundbildung. Und klar ist auch, dass Gymnasium und Berufslehre später gleichwertige Laufbahnmöglichkeiten bieten. Niemand muss aus Karrieregründen ins Gymnasium gehen, wenn er lieber praxisbezogen arbeitet! Wichtig ist, dass jede Schülerin und jeder Schüler den für sich idealen Weg findet. Dazu kann die Berufs- und Studienberatung mit ihren Fachleuten kompetente Unterstützung geben.

Cyrrill Moser,
Berufs- und Studienberatung,
Goldau

Schweiz: eHealth Barometer erstmals veröffentlicht

Das erstmals durchgeführte Swiss eHealth Barometer wurde kürzlich auf den InfoSocietyDays in Bern vorgestellt. Die Studie zeigt den aktuellen Stand und die Entwicklung von eHealth in der Schweiz auf. Im Zuge einer Online-Befragung wurden 503 zufällig ausgewählte Ärztinnen und Ärzte sowie 92 IT- bzw. eHealth-Verantwortliche aus Krankenhäusern befragt. Im Auftrag der InfoSocietyDays wurde die Studie in Kooperation mit der FMH (Schweizer Ärzteverband), dem Koordinationsorgan eHealth Bund-Kantone, den Gesundheitsdepartementen der Kantone Luzern und St. Gallen sowie der IG eHealth durchgeführt.

Das Barometer zeigt auf, dass einzelne eHealth-Anwendungen in der Schweiz längst Alltag sind, dazu zählen die Vernetzung von Krankenhäusern mit Krankenversicherungen und IT-Supportunternehmen sowie der Ärzteschaft mit Labors, IT-Supportunternehmen und Kliniken. Dabei handelt es sich allerdings meist um Einzelfall-Anwendungen, welche aber kaum auf eine systematische Gesamtvernetzung

ausgelegt sind. Die Krankenhäuser planen künftig den verbreiteten Einsatz von softwareunterstützter Medikamentenverordnung und den elektronischen Austausch von medizinischen PatientInnen-Daten. Dominierend in dieser Entwicklung sind die individuellen Kosten/Nutzen-Überlegungen.

Ein Aufbruch zu einer systematischeren Entwicklung von eHealth in der Schweiz ist laut Studie auf allen Ebenen blockiert: Die «Strategie eHealth Schweiz» ist gerade einmal bei 18 Prozent der Ärzteschaft überhaupt bekannt, und die Umsetzung wird vor allem von den Krankenhäusern beklagt. Die gesetzlichen Grundlagen sind laut Befragung mangelhaft und die Zufriedenheit mit dem heutigen Stand der Koordination ist mit vier Prozent bei den Ärzten und sechs Prozent bei den IT-Verantwortlichen in den Krankenhäusern auf einem sehr tiefen Stand.

Die Auseinandersetzung der Ärzteschaft mit eHealth – als Mittel beispielsweise zur Qualitätsverbesserung oder für eine aktivere

Rolle der PatientInnen – ist eher oberflächlich geblieben. Neben dem Interesse fehlt es oft am Vertrauen in die anderen beteiligten Akteure. Teilweise wird eine «gläserne Ärzteschaft» und eine Abhängigkeit von der IT-Industrie befürchtet. Damit verbunden ist auch die fehlende Überzeugung, dass sich Investitionen in eHealth wirklich lohnen. Hier könnte, so die Ergebnisse der Befragung, durch eine koordinierte Mittelvergabe, auch in Form von Anstossfinanzierungen durch die öffentliche Hand, der Blockierung der Entwicklung von eHealth auf finanzieller Ebene begegnet werden. Ein weiterer Ansatzpunkt bildet aus Sicht der Ärzteschaft die bessere Schulung, was sich in einem mehrheitlichen Wunsch der Integration von eHealth in die medizinische Ausbildung zeigt.

www.e-health-com.eu

Keine Schwarzarbeit, auch nicht als Lehre

CP. Seit einigen Jahren werden ausländische Kinder trotz fehlender Aufenthaltsbewilligung zur Schule geschickt. Diese einerseits gut gemeinte und aufgrund internationaler Verpflichtungen obligatorische Einschulung weist andererseits einen auch durchaus pragmatischen Ansatz auf: Wenn diese Kinder schon mal in der Schweiz sind, ist es besser, sie schulisch zu bilden anstatt sie sich selbst zu überlassen.

Die Politik muss nun den nächsten absehbaren Schritt diskutieren, nämlich diese Jugendlichen auch zur Berufsbildung zuzulassen. Die linken Stadtväter von Lausanne haben öffentlich verkündet, sie wollten ihre Ausbildungsplätze auch Sans-Papiers zugänglich machen. Nur ein paar Tage später hat der Nationalrat im Bundesbern mit 93 zu 85 Stimmen eine Motion des Genfer Luc Barthassat (CVP) angenommen, die den Bundesrat beauftragt «Jugendlichen ohne gesetzlichen Status, die ihre Schulbildung in der Schweiz absolviert haben, eine Berufslehre [zu] ermöglichen». Die Kämpfer für die Sans-Papiers frohlockten verständlicherweise. Dass aber auch ein Vertreter einer Deutschschweizer Berufsorganisation dazu aufrief, dem geltenden Recht die Anwendung zu verweigern, erstaunt doch relativ stark.

Es ist ein Irrtum zu glauben, das Recht auf Schulbildung beinhaltet als logische Folge auch das Recht auf Berufsbildung. Die Schule wird der Bevölkerung von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt. Eine Berufslehre hingegen ist ein Arbeitsverhältnis. Der Lehrvertrag

ist eine besondere Form des Arbeitsvertrages und in erster Linie eine privatrechtliche Vereinbarung zwischen Ausbilder und Auszubildendem. Die Berufslehre ist der Einstieg in die Berufswelt – in eine Welt, in der Behörden sowie Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände ständig gegen jede Form von Schwarzarbeit kämpfen und diese hart bestrafen.

Man muss sich bewusst sein, dass, sobald diese Toleranz Einzug in die Arbeitswelt gehalten hat, sie sich nicht allein auf die Berufslehre beschränken lässt. Auszubildende werden angestellt, um den Berufsnachwuchs sicherzustellen, nicht um sie anschliessend ins Ausland ziehen zu lassen. Über kurz oder lang wird es Stimmen geben, die fordern, dass in der Schweiz ausgebildete Sans-Papiers Zugang zu einer regulären Beschäftigung haben sollen. Wie heute schon, wird man uns erklären, dass es darum geht, die gewährte Ausbildung rentabel zu machen und zu verhindern, dass diese Personen in die Delinquenz abrutschen... All das erinnert stark an eine versteckte und heimliche Pseudolegalisierung, die nicht als solche daherkommt, und für die niemand verantwortlich sein will.

Die Wahrheit ist, dass die Problematik illegaler Einwanderer zu lange schleifen gelassen wurde. Aus Schludrigkeit oder Unfähigkeit haben die betroffenen Behörden lieber die Augen verschlossen und damit die Situation verschlimmert. Heute gibt es in der Schweiz zahlreiche Sans-Papiers, von denen

einige schon zu lange da sind, als dass man sich noch getraute, das Gesetz anzuwenden und sie auszuweisen. Und leider zeigt die aktuelle Diskussion über den Zugang zur Berufsbildung, dass man das Problem frischfröhlich weiter vor sich herschiebt und es – früher oder später – anderen überlässt, es zu lösen.

Diese Laschheit kann nur in der Sackgasse enden. Anstatt eine mehr oder weniger legale Bastelei auszusinnen, kümmerte man sich besser um das wirkliche Problem und verminderte die Anzahl illegaler Ausländer. Es geht dabei nicht darum, diese in Massen zu legalisieren. Aber man muss einen Weg finden, damit Personen, die unsere Wirtschaft braucht, und die die Schweiz aufnehmen kann, legal arbeiten können. Für die anderen Fälle gilt es, das Gesetz anzuwenden – systematisch und unverzüglich.

Wachstum

AS. Die beiden zentralen Wachstumskräfte der vergangenen Jahre waren der Aussenhandel und der Finanzsektor. Die sich allmählich ausbreitende globale Wirtschaftskrise wird zur Folge haben, dass es einerseits zu einer deutlichen Verlangsamung des Aussenhandels kommen und andererseits der Finanzsektor einen schwierigen Konsolidierungsprozess durchlaufen wird. Somit brechen auch die zwei zentralen Wachstumstützen für die Schweiz weg. Es wird nun darauf ankommen, wie sich die Schweiz angesichts dieser Ausgangslage wieder aufrichten kann. Die Schweiz verdankt vor allem ihrer hohen wirtschaftlichen Offenheit und der damit einhergehenden Stärke des Exportsektors viel ihres erworbenen Wohlstandes. In einer Welt, die in der Krise jedoch zunehmend protektionistischer werden wird, sieht sich die schweizerische Volkswirtschaft vor grosse Herausforderungen gestellt.

Zu diesen Herausforderungen gesellen sich nach wie vor bestehende Strukturprobleme im Bin-

nenmarkt. Die gegenwärtige Krise wird aber die öffentliche Bereitschaft auch für vorsichtige Liberalisierungsschritte weiter mindern (Stichworte Elektrizitätsmarkt, Poststellennetz). Generell wird mit einem erstarkenden Misstrauen gegen marktwirtschaftliche und wettbewerbliche Lösungsansätze zu rechnen sein. Hinzu kommt, dass nirgendwo die Vetokräfte einzelner Gruppen (Kantone, Gemeinden, Branchen, Verbände) so stark sind wie in der Schweiz. Die Zersplitterung der Exekutive schwächt die Reaktionsfähigkeit der Schweiz in der Krise zusätzlich.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise diskreditiert liberale, marktwirtschaftliche und wettbewerbsorientierte Lösungsansätze keineswegs. Abgesehen davon, dass überzeugende Alternativen dazu nirgends auszumachen sind, muss vielmehr konstatiert werden, dass in vielen Bereichen nicht zu viel, sondern zu wenig Wettbewerb, Markt und ordnungspolitische Rigorosität mitverursachend für die Krise war.

Auch die räumliche Wirklichkeit der Schweiz hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Beschreibung der heutigen Siedlungsstruktur entzieht sich mehr und mehr den ursprünglichen Kategorien von «Stadt» und «Land». Ökonomisches und gesellschaftliches Handeln ist immer weniger an geographische Grenzen gebunden. Vielmehr entsteht eine Collage von städtischen, vorstädtischen und ländlichen Elementen, die gemeinsam ein nationales Netzwerk von Agglomerationen bilden.

Trotz jahrzehntelanger und kostspieliger Dezentralisierungsbemühungen konzentrieren sich die wirtschaftliche Wertschöpfung, Pendlerströme und auch die Wissenschaft auf die Metropolitanregionen Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne und Lugano. Die traditionellen kleinräumigen, föderalistischen Entscheidungsprozesse vermögen den institutionellen Anforderungen, die diese neuen dynamischen Zentren verlangen, immer weniger gerecht zu werden.

Mitgliederversammlung mit neuen Aufgaben

REV. Am vergangenen Montagabend erwarteten die Mitgliederversammlung des REV Einsiedeln neue Aufgaben. Zwar beschäftigten sie sich zunächst unter der Leitung von Präsident Markus Oechslin mit der Erfolgsbilanz des Jahres 2009. In dieser Zeit wurde die interne Organisation des REV völlig umgekrempelt: Statuten, Strategie und Geschäftsreglement erhielten neue Inhalte. Ein neuer Fonds

erlaubt, innovative Kleinprojekte rasch zu unterstützen. Der Antragsweg für Fördermittel wurde vereinfacht und klar umschrieben.

Wie erwähnt, betrifft eine Neuerung auch den Aufgabenbereich der Mitgliederversammlung. Jede Gemeinde der Region Einsiedeln ist dort mit zwei Ratsmitgliedern vertreten. Deshalb macht es Sinn, die Mitgliederversammlung als

Plattform zur Koordination öffentlicher Aufgaben zu benutzen. Sie berät neu gemeinsame Strategien oder Konzepte, ortet mögliche Zusammenarbeitsprojekte und regelt ihre Durchführung. Diese neuen Aufgaben wurden auch gleich angepackt und erste Projektideen erarbeitet. Sie reichen von erneuerbaren Energien bis hin zur klaren Positionierung als gesunde Bergregion.

KK / 18.03.10

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
2009	108,0	107,4	106,8	106,7	106,4	106,3	106,3	106,4	106,6	106,1	106,1	106,2
2010	106,6	106,3										
*	-1,3%	-1,0%										

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
2009	109,4	108,6	108,2	108,2	107,9	107,9	107,7	107,7	107,8	107,3	107,2	107,4
2010	107,8	107,5										

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
2009	105,5	105,0	104,2	103,6	103,4	103,4	103,6	104,0	104,3	103,8	103,9	104,0
2010	104,3	104,0										

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
2009	102,5	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0	103,1	103,1	103,7	103,9	103,6
2010	103,5	103,7										
*	+1,0%	+0,9%										

Gewichtung in % 2008	Gewichtung in % 2009	2009				2010	
		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.

Monatsindex (Dez, 2005 = 100)

		100	100	103,1	103,7	103,9	103,6	103,5	103,7
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex								
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,091	10,903	104,5	103,2	103,3	103,2	103,9	104,3
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,785	1,696	108,7	108,5	108,6	108,1	108,8	108,9
	Bekleidung und Schuhe	4,434	4,553	93,2	109,5	109,5	106,6	93,9	93,9
	Wohnen und Energie	25,212	25,092	107,6	108,0	108,2	108,0	109,1	109,4
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	4,762	4,968	102,8	102,7	102,6	102,9	102,2	101,7
	Gesundheitspflege	14,467	14,075	100,2	100,3	100,4	100,3	100,3	100,4
	Verkehr	11,285	11,157	103,8	103,4	104,9	104,0	104,7	105,0
	Nachrichtenübermittlung	2,938	2,716	88,5	88,5	88,5	88,5	86,9	86,9
	Freizeit und Kultur	10,607	10,615	98,8	98,6	98,4	98,7	98,6	98,1
	Erziehung und Unterricht	0,674	0,684	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1
	Restaurants und Hotels	8,142	8,332	106,8	106,6	106,6	106,6	107,5	107,7
Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,603	5,209	102,3	102,3	102,3	102,3	103,0	103,6	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	71,506	71,292	104,9	104,9	104,9	105,0	105,1	105,5
	Auslandgüter	28,494	28,708	98,4	100,7	101,2	100,3	99,4	99,1
	Waren	43,493	43,208	100,1	101,5	101,8	101,2	100,7	100,5
	Dienstleistungen	56,507	56,792	105,4	105,4	105,5	105,5	105,7	106,1

* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>



Bestellungen:
Tel. 055 418 86 86
Fax 055 418 86 87
www.maisgold.ch
bestellung@maisgold.ch



*Dinkel Bier...
die prickelnde
Frische aus
der Urschweiz.*

«Aus der einzigen unabhängigen
Braustätte der Urschweiz»

Brauerei Rosengarten AG
8840 Einsiedeln



Maisgold
Spezial-Bier

Bestellungen:
Tel. 055 418 86 86
Fax 055 418 86 87
www.maisgold.ch
bestellung@maisgold.ch



Bier, Wein, Mineralwasser
Obst- und Fruchtsäfte

Brauerei Rosengarten
Spitalstrasse 14
8840 Einsiedeln

Umfragitis

Umfragen aller Art sind gerade im Zeitalter des Internets beliebter denn je. Nicht zuletzt die Printmedien scheinen ihr Heil gegen Leserschwund bei der Demoskopie zu suchen. So veröffentlicht neuerdings der Zürcher Tagesanzeiger täglich eine Leserumfrage zu einer mehr oder weniger aktuellen Allerwelts-Frage. Aber selbst die Redaktoren unserer Lokalblätter scheinen immer mehr davon angetan zu sein. Im Vordergrund steht dabei die Publikation von Umfragen zu politischen Themen.

Was macht die Attraktivität solcher Umfragen für die Medien aus? Umfragen sind heute (im Abonnement) relativ günstig zu haben und vermitteln auf einen Blick (vermeintlich) klare Aussagen zu oft komplexen Sachfragen. Die statistische, zumeist detaillierte Dokumentierung der Ergebnisse verschafft der Umfrage einen seriösen Eindruck und die mitgelieferten Grafiken lassen eine fachmännische Aufmachung zu. Zudem können die Journalisten mit einem Primeur glänzen, der ihnen auch die Gelegenheit gibt, das Umfrageergebnis nach eigenem Gusto zu interpretieren und daraus die vorgefassten politischen Schlüsse zu ziehen. Schon die Fragestellung lässt denn auch nicht selten den Rückschluss auf die politische Einstellung des Auftraggebers der Umfrage zu.

Allerdings zeigt der Vergleich der Umfrageergebnisse mit der

Realität häufig eine beachtliche Diskrepanz. Das liegt im Wesentlichen an drei Gründen: Zum einen fehlt es an der Professionalität der Umfragen. Um zu möglichst repräsentativen Ergebnissen zu gelangen, sind Umfragen nach streng wissenschaftlichen Methoden zu konzipieren und durchzuführen, was in der Praxis mit einem erheblichen Finanzaufwand verbunden ist. Gerade die Billig-Demoskopie erbringt zwar manchmal erstaunliche Resultate, die allerdings einer vertieften Überprüfung kaum standhalten. Das liegt bei politischen Umfragen nicht selten auch daran, dass diese zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, wo überhaupt noch keine Meinungsbildung in der Öffentlichkeit zum betreffenden Thema stattgefunden hat. Solche Umfragen vermitteln zwar spontane Bauch-Entscheid-Resultate, die allerdings bis zur Urnenabstimmung noch mehrmals ändern können. Politik ist und bleibt eben ein dynamischer Prozess, der sich nur in begrenztem Umfang durch demoskopische Umfragen messen lässt. Es wird denn auch häufig vergessen, dass der Mensch mit seiner oftmals täglich schwankenden Befindlichkeit als Adressat der demoskopischen Fragestellung fungiert. So gesehen erstaunt es nicht, dass selbst professionelle und mit grossem Kostenaufwand ermittelte Umfrageergebnisse sich im Nachhinein als Fehlschlag erweisen können. Der nachgerade berühmte Flop der SRG-Umfrage

im Vorfeld zur Minarett-Abstimmung ist ein signifikantes Beispiel dafür.

Umfragen mit politischen Fragestellungen vermögen denn auch in der Praxis kaum zu überzeugen: Politik lässt sich nun einmal nicht in Form eines Produkten-Marketings verkaufen. Politischer Erfolg lebt davon, dass die nolens volens betroffenen Bürger und Bürgerinnen von einer politischen Anschauung überzeugt werden können. Denn unsere Demokratie ist immer noch eine Abstimmungs- und nicht eine Umfragedemokratie, wie jüngst ein erfahrener Bundesrat zu Recht feststellte. Gerade auch deshalb ist der Stellenwert politischer Umfragen stark zu relativieren. Jedenfalls darf es nicht sein, dass die politische Führung ihre Meinungsbildung immer mehr nach Umfrageergebnissen ausrichtet und die eigene Überzeugung solch fragwürdig ermittelten Mehrheitsmeinungen unterordnet. Denn Demoskopie liefert kaum politisch fassbare Ergebnisse und schon gar nicht ist Demoskopie mit der öffentlichen Meinung gleichzusetzen. Vielmehr erzeugt Demoskopie öffentliche Meinung (zusehends häufiger in eine durch entsprechende Fragestellung mehr oder weniger manipulierte Richtung), eine Entwicklung, welche die Umfragitis im politischen Bereich denn auch weitgehend entzaubert!

Toni Dettling, Schwyz

Generalversammlung des H+I des Kantons Schwyz

Am **Dienstag, 7. September 2010**, ab ca. **16.15 bis 21.30 Uhr** lädt der H+I seine Mitglieder zur **Generalversammlung** ein. Es ist uns eine grosse Ehre **Herr Nationalrat und Bauernpräsident Hansjörg Walter** an der diesjährigen GV als Referenten begrüßen zu dürfen.

Die Generalversammlung findet im **Hotel Bären in 8853 Lachen** statt. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Gesellschaftsanlass des H+I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 1. Juli 2010**, ab ca. **16.00 bis 21.30 Uhr** lädt der H+I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein. Das Programm wird zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Kostenlose Informationsveranstaltung für Neuunternehmer im Technologiezentrum Steinen

Am **Montag, 19. April 2010**, führt das **Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz** und das **Technologiezentrum Steinen** eine **Veranstaltung für Neuunternehmer** durch.

Dieser Anlass richtet sich an Personen, welche sich mit dem **Gedanken zur beruflichen Selbstständigkeit** auseinandersetzen, kurz davor stehen oder als **Jungunternehmer** aktiv sind.

Das detaillierte Programm finden Sie unter www.technologiezentrum.ch.

Die **Veranstaltung findet im Technologiezentrum an der Frauholzstrasse 9b in Steinen SZ von 17.00 bis 20.30 Uhr** statt. Aus organisatorischen Gründen danken wir Ihnen für eine kurze Anmeldung per Fax auf die Nummer 041 810 26 14 oder per E-Mail an steinen@technologiezentrum.ch. Die Teilnahme ist unverbindlich und kostenlos.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
Brauerei Rosengarten AG,
Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln
www.beer.ch

Nr.	Datum	Sponsor			
407	27.08.2009	Garaventa AG, Zweigstelle Goldau, Bergstrasse 9, 6410 Goldau	421	25.11.2010	
408	24.09.2009	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	422	16.12.2010	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf
409	29.10.2009	Sparkasse Schwyz, Herrengasse 23, 6431 Schwyz	423	27.01.2011	
410	26.11.2009	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	424	24.02.2011	
411	17.12.2009	CREDIT SUISSE AG, Firmenkunden KMU, 8853 Lachen SZ/8808 Pfäffikon SZ	425	29.03.2011	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
412	28.01.2010	Feusi & Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon	426	28.04.2011	
413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln	427	26.05.2011	
414	25.03.2010	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln	428	23.06.2011	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
415	29.04.2010	Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz	429	25.08.2011	
416	27.05.2010	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küsnacht am Rigi	430	29.09.2011	
417	24.06.2010		431	27.10.2011	
418	26.08.2010		432	24.11.2011	
419	23.09.2010		433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
420	28.10.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach	434	21.01.2012	
			435	23.02.2012	
			436	29.03.2012	
			437	26.04.2012	
			438	24.05.2012	